

Kommentar

Philipp Albrecht
Wirtschaftsredaktor

philipp.albrecht@ringier.ch

Was Geld nicht alles anrichtet

Daniel Vasella bringt mich bei der Abzocker-Initiative in eine Zwickmühle. Eigentlich halte ich den Gegenvorschlag für die pragmatischere Lösung. Doch der abtreibende Novartis-Präsident verführt mich zu einem Abzocker-Ja. Vasellas Worte, gesprochen aus einer fernen, abgehobenen Welt, drängen mich zu einem Zeichen gegen Abzocker.

Zum Beispiel das Gespräch im SonntagsBlick. Wie er auf den Geschmack gekommen sei, viel Geld zu verdienen, wird er gefragt. Seine Antwort: «Das war nie mein Ziel, es hat sich ergeben.» Gehts noch arroganter? Klar. Frage: Waren Sie Ihr Geld wert? «Rational gesehen, ja. Die Reaktionen auf meine Gehälter sind aber emotional.»

Vasella hat in zehn Jahren fast 300 Millionen Franken verdient. Mehr als jeder andere Manager in der Schweiz. Wer reagiert darauf nicht emotional? Sicher hat der Mann einen guten Job gemacht. Aber das rechtfertigt nicht diese unfassbar hohe Entschädigung.

Möglich machte das sein Doppelmandat. Er war jahrelang Konzernchef und Präsident zugleich, kontrollierte sich sozusagen selber. Niemand im Verwaltungsrat traute sich ernsthaft, Mr. Novartis zu widersprechen. «Geld ist das Brecheweis der Macht», sagte Friedrich Nietzsche.

Die Spitze der Arroganz erreicht Vasella mit diesen Worten: «Später dachte ich, wie verrückt das ist, plötzlich so viel Geld zu verdienen. Aber dann gewöhnte man sich daran. Normen verschieben sich.»

Zahl des Tages

23 795

Chinesen

So viele junge Chinesen besuchen derzeit eine private Highschool in den Vereinigten Staaten. Noch vor vier Jahren waren es erst 4500.

MANAGER
DES TAGES

Giuseppe Mussari (50)

Er sagt selber, er verstehe wenig von Finanzgeschäften. Durch Beziehungen wurde er Präsident der ältesten Bank der Welt, der Monte dei Paschi di Siena – und verspekulierte dort gewaltige Summen. Nun muss die italienische Zentralbank mit vier Milliarden Euro helfen. BLICK fragt: Sieht so die klassische italienische Bankkarriere aus?

Foto: Reuters

Abzocker-Debatte

nächster Bonus vor

Daniel Vasella will nicht verraten, wie viel er von Novartis fürs Nichtstun erhält.

Die Entschädigung und die Interviews von Mr. Novartis Daniel Vasella helfen der Minder-Initiative.

Von Philipp Albrecht

Taugt Daniel Vasella nach seiner Rücktritts-Ankündigung noch als Zielscheibe der Abzocker-Initiative? Oder hat er den Initianten mit seinem Abgang den Wind aus den Segeln genommen? Über diese Frage streiten sich Experten aus Politik, Wirtschaft und Medien seit Tagen.

Für Thomas Minder, Vater der Abzocker-Initiative war Vasellas Ankündigung «wie zweimal Weihnachten», wie er dem SonntagsBlick an der SVP-Delegiertenversammlung anvertraute (siehe Box).

Das liegt am Abgangsbonus: Vasella hat sich von Novartis einen Millionenbetrag zusichern lassen, damit er während fünf Jahren nicht zur Konkur-

renz geht. Die Höhe des Betrags ist noch nicht bekannt. Doch allein **durch die Tatsache, dass sich Vasella fürs Nichtstun entschädigen lässt, spielt er den Kritikern in die Hände.**

Das muss sogar der Wirtschaftsdachverband Economieuisse eingestehen. «Solche Abgangsentwürdigungen sind mühsam», klagt Vorstandsmitglied Werner Hug in der «Sonntagszeitung». Das könnte sich «negativ auf den Kampf gegen die Initiative auswirken».

Das sieht auch Politikberater Mark Balsiger so: «Wenn bekannt wird, wie viel Daniel Vasella erhält, löst das in der

Schlussphase des emotional geführten Abstimmungskampfes eine zusätzliche Dynamik aus.»

Bereits verlangt Dominique Biedermann von der Anlagestiftung Ethos, dass Novartis an der nächsten Generalversammlung Ende Februar Vasellas Abgangsbonus offenlegt. «Daniel Vasella ist ein wichtiger Mann für Novartis. Aber ein bezahltes Konkurrenzverbot über die Dauer von fünf Jahren wäre übertrieben», zitiert ihn die «NZZ am Sonntag».

Biedermann versetzt sich mit seiner eigenen Forderung in ein Dilemma. Als Gegner der Minder-Initiative hat er eigentlich

kein Interesse daran, dass Vasellas Entschädigung kurz vor der Abstimmung am 3. März nochmals zum Thema wird.

In der «Tagesschau» **bestritt Vasella, dass es sich bei der Entschädigung um einen «Millionenlohn pro Jahr» handle.** Vom SonntagsBlick wiederum gefragt, ob er sich vorstellen könne, für eine andere Firma als Novartis zu wirken, antwortet er: «Ohne Verbot? Sicher.» Das klingt wie eine Drohung und könnte darauf hinweisen, dass Vasella eben doch möglichst viel herausholen will.

So oder so hat Vasella laut Polit-Experte Balsiger den Min-

Flims-Laax machts wie die Fluggesellschaften



Auf den Pisten von Flims-Laax-Falera sind auch die Preise immer in Bewegung.

Wechselnde Preise für Ski-Tageskarten

Laax GR – Das könnte für Schweizer Skigebiete zum Erfolgsmodell werden: Tagestickets werden im Internet wie Flugtickets verkauft.

Fixpreise waren gestern. Neu wird der **Preis je nach Zeitpunkt und Nachfrage festgelegt.** Zumindest das Skigebiet Flims-Laax-Falera bietet die Tickets seit dieser Saison auf solche Weise an. Wer die **Tageskarten im Internet kauft, bezahlt neu zwischen 39 und 99 Franken.** Laut Reto Gurtner, Chef der Weissen Arena, wurden bereits mehr als 30 000 Stück verkauft. «Es läuft sensationell», schwärmte er im «Tages-Anzeiger». Für ihn ist klar: «In einigen Jahren werden das alle Skigebiete machen, denn **so kann man die Kapazitäten besser auslasten.** Das ist das A und O.» Einzelne Skigebiete haben immerhin schon mal begonnen, im Internet Rabatte zu gewähren. So zum Beispiel Château-d'Exc VD und Verbier VS.

Philipp Albrecht

Fixpreis war gestern: Weisse-Arena-Chef Reto Gurtner.



Wer zur richtigen Zeit bucht, bezahlt weniger: Skifahrer in Laax.

Gegner des Familien-Artikels Kassieren, aber Nein sagen

Am 3. März stimmen Volk und Stände über einen neuen Verfassungsartikel zur Familienpolitik ab.

Heute präsentieren die Befürworter eines Familien-Artikels in der Verfassung ihre Argumente. **Die erste SRG-Umfrage sagt ein deutliches Ja zum Artikel voraus,** über den am 3. März abgestimmt wird. Ein **überparteiliches Komitee von CVP, FDP, BDP, GLP und Grünen kämpft** dafür, dass der Bund künftig die **Vereinbarkeit von Familie und Beruf** fördert.

Bereits vergangene Woche sind die Gegner der Vorlage aufgetreten, **allen voran SVP-Vizepräsidentin Nadja Pieren (BE), die bis vor kurzem selber eine Kindertagesstätte** in Bern betrieben und für deren Aufbau vom Bund knapp 100 000 Franken Finanzhilfe bezogen hatte. Die Argumente der Gegner, darunter auch Hans-Ulrich Bigler, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbandes, der jede Möglichkeit nutzt, um sich über den Fachkräftemangel zu beklagen: **Der Staat greift in die Privatsphäre ein; und die Vorlage hat Kosten in Milliardenhöhe zur Folge. Befürworter kontern die Vorwürfe.**

► **Staatskinder.** Die Realität sieht an-

ders aus, wie Sozialminister Alain Berset kürzlich beim Start der bundesrätlichen Abstimmungskampagne sagte: **«Die Eltern können auch weiterhin frei entscheiden, ob sie ihre Kinder fremd betreuen lassen wollen oder nicht.»**

► **Uferlose Kosten.** Der Verfassungsartikel sieht **keine konkreten Massnahmen vor, also kann niemand die Folgekosten beziffern.** Studien zeigen zudem, dass für jeden Franken, der in eine familienergänzende Kindertagesstätte investiert wird, zwei Franken in Form von höheren Steuereinnahmen in die Staatskasse fließen.

Für **CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer (ZH) ist zudem klar:** «Die tiefe Geburtenrate von 1,54 Kindern pro Frau ist eines der grössten wirtschaftlichen Risiken für die Schweiz.» **Die Folgen für die Sozialversicherungen seien enorm.** «Tun wir nichts, um die Vereinbarkeit zu verbessern, fehlen Unternehmen Fachkräfte, die sie im Ausland rekrutieren müssen.»

► **Falsche Familienpolitik.** «Die Schweiz hat ihrer Familienpolitik bisher weder ein Gesicht noch einen Namen gegeben», sagt Schmid-Federer. Und das im Gegensatz beispielsweise zur Regional- oder Konjunkturpolitik, die einen entsprechenden Artikel in der Bundesverfassung hätten. Irène Harnischberg

Nadja Pieren profitierte von der Startfinanzierung. Trotzdem ist die SVP-Vizepräsidentin gegen den Familien-Artikel.